



## Universitätsbibliothek Paderborn

### **Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien**

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

**Casalicchio, Carlo**

**Augspurg, 1712**

39. Gar zu vielfältige Artzney-Mittel seynd gemeiniglich den Krancken schädlich.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47916](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47916)

verzeihe und erbarme sich meiner! Ich weiß und kenn diesen Menschen nicht; hat er ihr doch nicht wollen verzeihen/ biß daß man sie halb tod aus seinen Augen in den Kercker geführet/ allwo sie bald darauf gestorben.

\*\*\*\*\*

## Die neun und dreyßigste Sinnreiche Geschicht.

Gar zu veltfältige Artzney- Mittel seynd gemeinlich den Krancken schädlich.



Was für eine grosse Veränderung gehet nicht täglich in der Welt vorbey! und was für unterschiedliche Arthen gibt es zu handeln / und miteinander umzugehen! wie sehr seynd nicht unterschieden die heutige Gedancken von den Betrachtungen unserer Vor-Eltern! Ja was für Lehren endlichen kommen zum Vorschein/ die man vorher nicht angesehen / und welche ansonsten unbekandt waren/ sonderlich in der Medicin, in welcher mehr als jemahlen wahr wird der Spruch: Viel Köpff/ viel Sinn. Ein jedwederer hat sich ein gewisse Manier ausgesehen/ ein jedwederer eine gewisse Schul/ und ein jedwederer eine gewisse Meynung/ an welche sie so fest ankleben/ als wann es eine von Gott offenbahrte Sache/ mithin nicht einen Nagelbreit von dem Ausspruch des Esculapii zu weichen sey/ ohne zu bedencken/ wie mir ein in dieser Profession erfahrner Mann sagte/ daß die Doctores untereinander zertheilt wären: Hundert sprechen/ man müsse in dieser Kranckheit dieses Mittel gebrauchen; hundert sagen just das Widerspiel/ und halten der



der anderen ihre Mittel nicht nur allein für nicht müsslich und dienlich / sondern auch schädlich; mithin / sprach er / wer will sich erkühnen / hieraus zuschließen / daß die Meynung jener hundert falsch / und dieser beweirt seye? Und kan man hierbey nichts anders einrucken / als daß beyde Meynungen wahrscheinlich / dann es wird keinem gescheiden und klugen Mann einfallen / daß alle hundert Doctores Esel wären / und wußten nicht / wo ihnen der Kopf stunde / und hingegen die andere hundert die Witz allein gefressen hätten. Es ist nur zu bedauern / daß bey diesem Gezänck und Meynungen die arme Krancke müssen leyden und hinterß Liecht geführet werden. Dann es geschiehet zum öfftern / daß da ein Medicus weiß / der andere schwarz spricht / der arme Patient ohne einzige Hülf hierbey das Leben lasse. Welche Wahrheit ein kluger Kopff in folgender Geschichte abgefasset.

Es fragte nemlichen einmahl ein Krancker diejenige Medicos um Rath / welche der Lehr des Hypocratis beyfiellen / ob ihme noch zu helfen seye / oder nicht? Wor auf ihme diese zur Antwort gaben: Nein / mein Herr / es ist kein Mittel mehr übrig / und müssen demselben unfehlbar beyde Schenckel abgenommen werden. Und was dunckt dann euch / wendete sich der Krancke zu den jenigen / so des Galeni Lehr bekenneten / von meinem Zustand? Soll ich dann / wie iene wollen / um beyde Bein kommen? Nein / wieder setzten diese / mein Herr / Nein / wir wollen euch unfehlbar durch unsere Arzney-Mittel wieder auf die Beine helfen / und zwar am baldisten / und geschwinder / als ihr euch einbildet. Das schlimmste aber hierbey ware / daß unter diesen unterschiedlichen klugen Meynungen / und bewehrten Sprüchen der Krancke dem Tod zueilete; daher / ehe er den Geist ausbliese / hinter ließe er seinen guten Freunden die Erinnerung / daß sie vor unwarhaft sollen halten den Spruch / daß bey zwey streitenden Partheyen der Dritte gemeiniglich gewinne;



Dann er leider mit seinem Beyspiel erfahren / daß zwolischen zwey Streitenden der Dritte könne zu Grund gehen.



### Die vierzigste Sinnreiche Geschicht.

Es ist besser einen wiedrigen Sententz wider sich haben/ als einen Streithandel anfangen.

**S** Die Menschen ihr Thun und Lassen bedencken / und mit unpartheyischen Augen in sich selbst giengen / den Zustand ihres Haus und ihrer Seelen zu betrachten / wär es unmöglich daß sie nicht richtig wandleten / und jenen Irweg verliessen / der ihre Seel und Leib augenscheinlich in das Verderben stürzet / und sie dieser und jener Welt verlustig machet ! Es wäre unmöglich / sprich ich / daß sie sich / nicht hüteten von jenem Lebens Wandel / der unumgänglich einen schlimmen Tod / so der Anfang zu dem Ewigen ist / mit sich bringet ; und wurden die Menschen / nach Zeugnuß des Seneca, nicht nach der Art der Bestien / so dahin lauffen / nicht wohin zu gehen ist / sondern wohin gegangen wird / fort wandlen / allermassen sie mit geöffneten Aug das Beste / nützlich und anständig / und der Seel und Leib angedeylichste erwahlen wurden.

Von einem derjenigen / so nichts weniger als das jezt berührte beherzigen / wird also gesprochen : Mein Gott ! ich fahre schon so viel Jahr in den Gerichtern herum / und kan niemand besser / als ich / den Verdruß / und die Beschwerden bestättigen / so man immerdar hierbey auszustehen hat / so wohl wegen auffhörenden Gewinn der Gemüths-  
Ruhe